

Quelle: Traunsteiner Tagblatt vom 25.01.2010

## **Klimawerkstatt: »Sonne und Wind sind Energien des Volkes«**

**Inzell. Politische Brisanz hatte der Abschlussabend einer viermonatigen Verbraucher-Testphase im Rahmen des Forschungsprojekts Klimawerkstatt der TU München im »Bayerischen Hof« in Inzell. Nach dem Vortrag des Trägers des Alternativen Nobelpreises, Dr. Hermann Scheer, wurde in einer hitzigen Diskussion vor etwa 100 Besuchern vor einem Einbruch der Solarwirtschaft durch die kürzlich beschlossene Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) gewarnt. Die Stimmung bei den Teilnehmern der Klimawerkstatt hingegen war durchwegs gut, wie Koordinatorin Elisabeth Koch erfreut berichtete. 13 Inzeller Haushalte sparten von Anfang Oktober bis Ende Januar möglichst viel CO<sub>2</sub> ein.**

»Wir haben erlebt, dass es geht«, berichtete Dr. Christian Ganzert vom TU-Team. »Bei den meisten Verbrauchern kam der Eindruck auf, dass es kein Verzicht ist, sondern eher eine Bereicherung«, ergänzte Julia Knechtel. Koch bezeichnete es als Herausforderung, Forschung und Konsumenten zusammen zu bringen. Durch Unterstützung des Projekt-Partners, dem Regiogeldverein Chiemgauer, kann die Verbrauchergruppe auch einen informativen Ausflug unternehmen.

### **Kommune betreibt Solarkraftwerke**

Dass »es geht«, zeigten auch eine Ausstellung heimischer Anbieter mit Umwelttechnik und gesunden Lebensmitteln sowie die Vorstellung anderer Projekte in der Region. Inzells Bürgermeister Martin Hobmaier berichtete, dass es in der Gemeinde schon lange zwei Bürgersolarkraftwerke gebe, auf den Dächern der Schule (seit etwa 2000) und des Badeparks (seit 2004).

Über regionale Wege aus der Wirtschafts- und Finanzkrise sprach Franz Galler, Initiator der Regionalwährung Sterntaler im Berchtesgadener Land. Galler ist auch Gründer der Genossenschaft RegioSTAR eG, die unter anderem einen Regio- und Bioladen in Mitterfelden betreibt und auch beim Aufbau ähnlicher Läden hilft. Neu entstanden ist der Sonnenalmgarten auf der Neubichler Alm am Högl als Schritt zur Selbstversorgung. Geplant ist ein Dienstleistungs-Tauschring. Ziele für gemeinschaftliche Lösungen von Krisen müssten sein, klein und überschaubar sowie einfach und natürlich zu bleiben, Vielfalt zu erhalten, auf kurzfristige Rendite zu verzichten und Eigentum auch mal gemeinsam zu nutzen.

Das Ökomodell Achental mit Initiativen wie direkter Kooperation von Land- und Gastwirten oder den Biomassehof in Grassau, der auch andere neue Projekte in der Region unterstützt, stellte Wolfgang Wimmer vor. Den theoretischen Unterbau lieferte Referent Hermann Scheer. Den erneuerbaren Energien gehöre die Zukunft, da sie durch eine breite Eigentümer- und Regionalstreuung die regionalen Wirtschaften revitalisierten und zu mehr Autonomie und Gemeinwohlorientierung führten. Niemand könne eine Lizenz auf Sonne oder Wind kaufen. »Sie sind Energien des Volkes.« Die Konzerne könnten die Dezentralisierung nur weiter aufhalten, wenn sie von den Regierungen weiter unterstützt würden. Die Teilnehmer kritisierten anschließend heftig die geplante EEG-Änderung, die unter anderem eine flexible Marktanpassung der Förderung für alle Solaranlagen sowie eine einmalige und zusätzliche Absenkung der Vergütungssätze um 15 Prozent ab 1. April vorsieht. Peter Rubeck berichtete, dass in der von ihm begründeten Initiative »Sonnenstrom vom Watzmann bis zum Wendelstein« in neun Jahren über 420 Millionen Euro Umsatz gemacht wurde. Die EEG-Änderung »wird unsere Region als erstes treffen«, betonte er.

## **Inzeller Familien als Testgruppen**

Durch eine vom Forschungsteam der TU München entwickelte »CO<sub>2</sub>-Diät« konnten die 13 Inzeller Test-Haushalte den gesamten, durch ihr Verbraucherverhalten verursachten, CO<sub>2</sub>-Ausstoß in vier Monaten um durchschnittlich 17,1 Prozent verringern, von rund 42 600 Kilogramm auf 35 300 Kilogramm. Im Bereich Heizen wurden durchschnittlich 21 Prozent eingespart, etwa durch Senken der Raumtemperatur um ein Grad oder richtiges Einstellen der Heizung, beim Strom jedoch nur 17 Prozent. Zwar ist der Inzeller Strom zu 92 Prozent von erneuerbaren Energien, nämlich von österreichischen Wasserkraftwerken, wird aber von Eon bezogen. Da dieser Stromkonzern nicht in neue Ökostromanlagen investiert, kann der Strom statistisch nicht als Ökostrom eingerechnet werden.

Durch Ernährungsumstellung auf regionale, saisonale und Bio-Produkte sowie weniger Fleisch konnten 55 Prozent CO<sub>2</sub>-Ausstoß vermieden werden und bei der Mobilität 23 Prozent, etwa durch Verzicht auf Flüge. Probleme machte bei der Mobilität laut TU-Team das mangelhafte öffentliche Verkehrsnetz, so dass das Auto im Winter meist unentbehrlich ist.

Leicht fielen den Teilnehmern Stromsparmaßnahmen wie zum Beispiel, die Wäsche aufzuhängen statt in den Trockner zu stecken, Wasser im Wasserkocher statt am Herd zu erhitzen oder nur mit voll gefüllter Trommel zu waschen. Schwer fielen teure Investitionen, etwa in Dämmung oder eine neue Heizanlage.

## **54 Prozent Einsparung möglich**

In einem Jahr könnte man laut Forschungsteam bei Umsetzung aller Vorschläge sogar mindestens 54 Prozent CO<sub>2</sub>-Einsparung erreichen. Allein mit den leicht und relativ preiswert umsetzbaren Schritten könnte ein Inzeller Vier-Personen-Haushalt pro Jahr rund 5,9 Tonnen CO<sub>2</sub> und 1000 Euro einsparen.

Die Inzeller Testverbraucher zeigten sich auf Rückfrage der Heimatzeitung begeistert. Sehr wichtig war die Gruppe für Martin und Monika Hallweger. »Man ist motivierter, dass man Sachen in Angriff nimmt«, betont sie, und er ergänzt: »Man merkt, dass andere ähnlich denken.« Die Vorträge empfanden sie als sehr hilfreich. »Man wird hellhörig, was rundherum gemacht wird«, meint Monika Hallweger. Ihr Mann berichtet, man rede jetzt viel mehr über dieses Thema, wobei das Ehepaar bei seinen drei Töchtern mit 18, 21 und 24 Jahren schon mal Überzeugungsarbeit leisten muss. Familie Hallweger hat nun eine Erdwärme-Heizung und ein kleineres, energiesparenderes Auto wurde angeschafft. Der Inzeller Wasserwart und die gelernte Krankenschwester haben den Vorteil, im Dorf zu arbeiten. Hier machen sie fast alles zu Fuß oder mit dem Rad. »Dafür fahren wir im Urlaub mal weiter weg«, berichtet Martin Hallweger.

Weiter gegangen bis heute ist das Klima-Engagement bei Sabine und Gottfried Hopf, die in einer ersten Verbraucher-Testphase mit zehn anderen Inzeller Familien und zwei weiteren Ortsgruppen im Chiemgau ein halbes Jahr lang CO<sub>2</sub> einsparten. »Wir haben Kleinigkeiten entdeckt, etwa, den Wärmeverlust durch Zuziehen der Vorhänge zu vermindern. Unsere neue Brause braucht nur noch ein Drittel so viel Wasser. Wir haben die Mama bearbeitet, weil sie einen uralten Gefrierschrank hatte, und wir sind im Jahr 3000 Kilometer weniger gefahren«, erzählt Gottfried Hopf. Auch das Haus habe man isoliert.